

Wunder

In Einfacher Sprache



Spaß am Lesen Verlag

www.einfachebuecher.de

Lizenzausgabe mit Genehmigung des Carl Hanser Verlags.

Alle Rechte an dieser Ausgabe vorbehalten.

Diese Ausgabe ist eine Bearbeitung des Buchs *Wunder*

von Raquel J. Palacio, übersetzt aus dem Englischen von André Mumot.

Deutsche Originalausgabe © 2013 Carl Hanser Verlag GmbH & Co. KG,

München. Alle Rechte vorbehalten.

Text Originalfassung: Raquel J. Palacio

Bearbeitung in Einfacher Sprache: Sonja Markowski

© 2022 | Spaß am Lesen Verlag, Münster

Alle Rechte vorbehalten. Nichts aus dieser Ausgabe darf ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Herausgebers vervielfältigt, in einer automatisierten Datenbank gespeichert oder in irgendeiner Weise – elektronisch, mechanisch, in Form von Fotokopien, Aufnahmen oder auf andere Art – veröffentlicht werden.

ISBN 978-3-948856-81-6

Raquel J. Palacio

Wunder

In Einfacher Sprache

*Schwierige Wörter oder Ausdrücke sind
unterstrichen. Die Erklärungen stehen in
der Wörterliste am Ende des Buches.*

Inhalt

Vorwort | 7

August erzählt | 9

Normal | 9

Schule | 14

Der Rundgang | 18

Der erste Schultag | 23

Wer sind wir? | 27

Zopf ab | 32

Denkmäler | 37

Halloween | 38

Via erzählt | 45

Sonne und Planeten | 45

Auggies Gesicht | 49

Augusts Mom – Vias Mom | 55

Schlucken und
weitermachen | 59

Summer erzählt | 64

Nur ein Junge | 64

Jack erzählt | 73

Mistkerle | 73

Vier Punkte | 78

Plötzlich ist alles anders | 83

August erzählt | 90

Hörgeräte | 90

Abschied | 95

Miranda erzählt | 100

Ausgedacht | 100

Familie | 104

August erzählt | 110

Die Klassenfahrt | 110

Beschützer | 114

Gute Menschen | 124

Einer von ihnen | 129

Die Abschlussfeier | 133

Freundlichkeit | 136

Wörterliste | 145

Vorwort

Dies ist die Geschichte von August.
Oder „Auggie“, wie manche ihn liebevoll nennen.
In diesem Buch erzählt nicht nur er selbst,
was er erlebt hat.
In einem Teil beschreibt Auggies Schwester Via
ihr Leben mit ihrem kleinen Bruder.
Auch seine Freundin Summer und sein Freund Jack
schildern ihre Erlebnisse mit August.
Genauso wie Miranda,
die eigentlich mit Via befreundet ist.
Miranda ist aber auch wie eine große Schwester
für Auggie.

Alle erzählen über die Ereignisse
während Auggies erstem Schuljahr.
Jeder von ihnen hat die Ereignisse anders erlebt.
Deshalb werden manche Ereignisse
mehrmals erzählt.
Von August, wie er sie erlebt hat.
Von den anderen, wie sie sie erlebt haben.

Jeder Teil dieses Buches ist eine Art Puzzlestück.
Zusammen ergeben sie ein wunderbares Puzzle:
eine Geschichte, die einem Mut macht
und die einen berührt.

August erzählt

Normal

Ich weiß, ich bin kein normales zehnjähriges Kind.

Klar, ich mache normale Sachen:

Eis essen. Fahrrad fahren.

Ich habe eine Xbox.

Von innen fühle ich mich normal.

Aber normale Kinder werden nicht

so angestarrt wie ich.

Normale Kinder bringen andere Kinder nicht dazu,
schreiend wegzulaufen.

Wenn ich einen Wunsch frei hätte,

würde ich mir ein normales Gesicht wünschen.

Ein Gesicht, das nicht auffällt.

Damit die Leute nicht immer ganz schnell

woanders hinschauen, sobald sie mich sehen.

Ich glaube, es ist so:

Ich bin nicht normal, weil niemand mich so sieht.

Irgendwie habe ich mich daran gewöhnt.

Wir achten einfach nicht auf die Leute.

Ich, Mom, Dad und meine große Schwester Via.
Obwohl ... Via kann echt sauer werden,
wenn die Leute gemein sind.

So ist sie eben. Ich bin nicht so.
Via behauptet, dass ich für sie normal bin.
Aber das stimmt nicht.
Denn sie hat ja dauernd das Gefühl,
dass sie mich beschützen muss.

Auch für Mom und Dad bin ich nicht normal.
Sie halten mich für was ganz Besonderes.
Nur ich selbst weiß,
wie normal ich eigentlich bin.
Ich heiße übrigens August.
Ich werde nicht beschreiben, wie ich aussehe.
Was immer ihr euch vorstellt – es ist schlimmer.

Seit meiner Geburt habe ich 27 Operationen gehabt.
Die meisten, bevor ich vier wurde.
Und danach jedes Jahr zwei oder drei.
Ich bin klein für mein Alter.
Die Ärzte verstehen auch nicht genau,
was mit mir los ist.
Ich war oft krank.

Darum haben meine Eltern mich nie
in eine Schule geschickt.

Mom unterrichtet mich zu Hause.
Jedenfalls hat sie das bis jetzt gemacht.
Aber nächste Woche komme ich in die fünfte Klasse.
Ich bin jetzt nämlich viel kräftiger.
Meine letzte Operation ist schon acht Monate her.
Und vorläufig ist keine neue geplant.

Ich wäre gern schon früher zur Schule gegangen.
Wenn ich wie jedes andere Kind gewesen wäre.
Ich habe ein paar echt gute Freunde:
Christopher, Zachary und Alex.
Wir kennen uns schon, seit wir Babys waren.
Sie sind an mich gewöhnt.

Christopher wohnt jetzt weiter weg.
Aber wir sehen uns noch ab und zu.
Und natürlich gehe ich zu seinen Geburtstagen.
Zachary und Alex haben jetzt viele neue Freunde.
Früher haben sie mich auch immer
zu ihren Geburtstagen eingeladen.
Andere Kinder machen das nicht.
Aber vielleicht mache ich mir
zu viele Gedanken.

Ich höre mir immer gerne die Geschichte
von meiner Geburt an.
Wenn Mom sie erzählt,
müssen Via und ich furchtbar lachen.

Also:

Mom hat Via vier Jahre vor mir bekommen.

Das war der reinste Spaziergang,

sagt meine Mom immer.

Es gab also keinen Grund zur Sorge,

als ich in ihrem Bauch war.

Aber zwei Monate vor der Geburt

fiel den Ärzten was auf.

Irgendwas stimmte mit meinem Gesicht nicht.

Ich hatte eine Lippen-Kiefer-Gaumen-Spalte.

Und noch so ein paar kleine Dinge.

Während der Geburt waren zwei

Krankenschwestern im Raum.

Eine war sehr lieb, sagte Mom.

Die andere hatte dicke Arme

und furzte die ganze Zeit.

Sie entschuldigte sich nicht einmal dafür!

Als ich aus Moms Bauch kam, wurde es ganz still.

Die nette Schwester trug mich gleich

aus dem Raum.

Mom durfte mich nicht mal in den Arm nehmen.

Die furzende Schwester musste sie festhalten.

Denn Mom wollte am liebsten

hinter mir herrennen.

Der Arzt war ohnmächtig geworden.

Die furzende Schwester hat ihn
mit den Füßen getreten und geschimpft:
„Was für ein Arzt sind Sie denn?
Stehen Sie auf!“
Mom spielt das alles vor,
wenn sie die Geschichte erzählt.
Mit Geräuschen.
Und das ist so, so, so lustig!

Die furzende Schwester war eigentlich
doch ganz nett.
Sie blieb die ganze Zeit bei Mom.
Auch als der Arzt sagte, dass ich die Nacht
wahrscheinlich nicht überleben würde.
Und auch als Mom mich am nächsten Tag
zum ersten Mal sehen durfte.

Zu dem Zeitpunkt hatten sie Mom
schon viel über mich erzählt.
Mom war also auf mich vorbereitet.
Sie sah mein zermanschtes Gesicht,
aber ihr fielen vor allem meine Augen auf.
Wie schön die waren.
Mom ist übrigens wunderschön.
Auch Dad sieht sehr gut aus.
Via ist hübsch.
Nur für den Fall,
dass ihr euch das schon gefragt habt.

Schule

Letzten Herbst sprach meine Mom auf einmal über Schule.

Wir waren bei Christopher zu Besuch.

Und ich hörte, wie sie sich

mit Christophers Mom darüber unterhielt.

Mom fand, dass ich bereit für die Schule war.

Ich fand das nicht.

„Ich auch nicht“, sagte mein Dad.

„Aber du musst mehr lernen, als ich dir

beibringen kann“, sagte meine Mom zu mir.

Sie hatte sogar schon drüber nachgedacht,

welche Schule die beste wäre.

Auf dem Rückweg stritten sich Mom und Dad.

Sie dachten, dass ich schlafe.

„Wir können ihn nicht weiter abschirmen“,

sagte Mom.

„Aber ihn zur Schule schicken

wie das Lamm zur Schlachtbank ...“, sagte Dad.

„Schlachtbank?“, fragte ich schläfrig.

„Ich will nicht in die Schule!

Alle werden mich anstarren!“

Und dann erzählte meine Mom, dass Dad und sie mit einem Schulleiter gesprochen hatten.

Und dass der mich kennenlernen wollte.

Sie haben ihm erzählt,
wie witzig und klug und freundlich ich bin.
„Er ist ein wirklich netter Mann“, sagte Dad.
Standen die beiden plötzlich auf einer Seite?
„Ich will nicht zur Schule gehen!“,
wiederholte ich und schaute aus dem Fenster.
„Vielleicht nächstes Jahr.“

„Und wenn du dich wenigstens mit Mister Pomann
triffst, dem Schulleiter?“, schlug Mom vor.
„Mister Po-Mann?“, fragte ich.
Dad grinste und schaute mich im Rückspiegel an.
„Kannst du dir das vorstellen, Auggie?
Mister Po-Mann, bitte ins Lehrerzimmer!“
Er verstellte seine Stimme.
„Mister Po-Mann, ich habe Sie schon
von hinten erkannt!“

Ich musste lachen.
Vor allem, weil ich nicht mehr sauer sein wollte.
„Wer ist Mister Pomann?“, fragte Via verschlafen.
Sie war gerade erst aufgewacht.
„Der Leiter von meiner Schule“, antwortete ich.

Mister Pomann sah nett aus.
Ein ganz normaler Typ. Groß, dünn.

Rote Turnschuhe.

Er schaute mich direkt an,

lächelte und gab mir die Hand.

„Bist du bereit für einen Rundgang?“, fragte er.

„Sie meinen jetzt?“, fragte ich zurück.

Damit hatte ich nicht gerechnet.

„Dachtest du, wir gehen ins Kino?“,

fragte er und lächelte.

„Es wird wunderbar, August“, sagte er.

„Versprochen.“

Die Schule war kleiner als die von Via.

Sie roch nach Krankenhaus.

Ich versteckte mich beim Gehen hinter Mom.

So konnte mich niemand sehen.

Mister Pomann stellte mich Miss Garcia vor,
seiner Assistentin.

Sie begrüßte mich freundlich.

Aber ich sah, wie sich ihre Augen

bei meinem Anblick einen Moment weiteten.

Ich kannte diese Reaktion schon.

Danach setzten wir uns in Mister Pomanns Büro.

Da standen coole Sachen.

Ein schwebender Globus zum Beispiel.

An der Wand hingen Zeichnungen von Schülern.

Plötzlich hörte ich Kinderstimmen.

Miss Garcia klopfte.